Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 8. August 1882. Nr. 366.

Deutschland.

Berlin, 7. August. In dem von dem Fürstbischof Herzog an die Staatspfarrer erlassenen Zirkular ist nicht blos von einer Ermahnung die Rede, sondern der Fürstbischof erklärt dem Kirchenvorstande gegenüber ausdrücklich, daß er dem Pfarrer jede weitere Amtshandlung untersagt habe. Befolgt der Letztere das Verbot nicht und schreitet der Bischof, nachdem er einmal so weit gegangen ist, zur Anwendung der angedrohten Zensuren, so ist, wie die „Posener Zeitung" hervorhebt, der Konflikt da.

„Der § 3 des Gesetzes „über den Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel" sagt: „Ebensowenig dürfen derartige Straf- oder Zuchtmittel angedroht, verhängt oder verkündet werden, um dadurch zur Unterlassung einer Handlung zu bestimmen, zu welcher die Staatsgesetze oder die von der Obrigkeit innerhalb ihrer gesetzlichen Zuständigkeit erlassenen Anordnungen verpflichten." Die sogenannten Staatspfarrer sind auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1874 über die „Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer" rite angestellt. Als angestellte Geistliche sind sie somit auch zur Ausübung der ihnen übertragenen Amtshandlungen verpflichtet und der Staat muß sie in deren Ausübung schützen. Freilich werden die in den §§ 13—17 des eben erwähnten Gesetzes enthaltenen Bestimmungen über die Uebertragung des Rechtes zur Anstellung von Geistlichen an die Patrone und Gemeinden mit den Worten eingeleitet: „Während der Dauer einer kommissarischen Verwaltung in den Fällen der §§ 6 und 7 (Erledigung des bischöflichen Stuhles) u. s. w.", und man könnte vielleicht daraus deduziren wollen, daß nach erfolgter Besetzung des fürstbischöflichen Stuhles nicht allein das Recht der Patrone und Gemeinden zur Besetzung vakanter Stellen, sondern auch das Recht der auf diesem Wege ernannten Pfarrer zur ferneren Ausübung des ihnen übertragenen Amtes erloschen sei, aber dieser Auslegung steht der § 18 des erwähnten Gesetzes entgegen, welcher ausdrücklich bestimmt: „Wird in den Fällen der §§ 13 bis 17 vom Oberpräsidenten kein Einspruch erhoben, oder der erhobene Einspruch von dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten verworfen, so gilt der Geistliche als rechtsgültig angestellt." Ein rechtsgültig angestellter Beamter kann in Preußen von irgend einer kirchlichen Autorität nicht lediglich deshalb mit Strafen bedroht oder gar seines Amtes enthoben werden, weil er das ihm rechtlich übertragene Amt ausübt."

Das Gesetz über den Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel bedroht Geistliche, Diener rc. einer Kirche, welche den Vorschriften des Gesetzes entgegen Straf- oder Zuchtmittel androhen, verhängen, verkünden, mit Geldstrafen bis zu 200 Thlr. oder mit Haft, oder mit Gefängniß von einem Jahre, in schwereren Fällen mit Geldstrafen bis zu 500 Thaler oder Gefängniß bis zu zwei Jahren.

— Die Ereignisse in Egypten und hauptsächlich wohl die Absicht der Mächte, den Suezkanal unter den europäischen Kollektivschutz zu stellen, haben es erforderlich gemacht, daß auch Deutschland in jenen Gewässern eine größere Macht entfalte. Wie bekannt, wird Deutschland in Egypten nur durch die Kanonenboote „Habicht" und „Möve" repräsentirt, demnächst dürfte sich ihnen die „Nymphe" zugesellen, deren Ankunft in Gibraltar endlich zu erwarten steht, da sie bereits am 27. v. M. Plymouth verlassen hat. Ferner soll, wie bekannt, das Kanonenboot „Cyclop", das augenblicklich zum Schutze der Fischerei in der Nordsee kreuzt, Befehl nach Egypten erhalten haben und endlich wird die Korvette „Gneisenau" ebenfalls Ordre empfangen. Es ist nicht unmöglich, daß in Folge dieser unvorhergesehenen Rüstungen die bisherigen Dispositionen über die Uebungen des Panzergeschwaders eine Aenderung erleiden.

— Die „Tgl. Rdsch." schreibt: Die Auslassungen über Verhandlungen zwischen der römischen Kurie und der preußischen Regierung gehören zu den täglichen Erscheinungen, so daß bewußt oder unbewußt eine grenzenlose Verwirrung der Ansichten über diese so überaus wichtige Frage unausbleiblich geworden ist. Diesseits wird an der Anzeigepflicht seitens der Kurie streng festgehalten. Wohl begehrte die Kurie Beseitigung des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten in Preußen, bevor sie sich zu irgend etwas Anderem verstehen wollte; diesseits ist man aber zu einem solchen Zugeständniß wenig geneigt. Das ist die Grundlage der kirchenpolitischen Lage und alles Uebrige theils Vermuthung, theils eine Gruppe untergeordneter Fragen.

— Die Franzosen können wieder leichter aufathmen, denn endlich ist es gelungen, einen Verwegenen zu finden, welcher sich bereit finden ließ, das unangenehme Geschäft, den französischen Staatswagen aus dem Sumpfe zu ziehen, zu übernehmen. Es ist der Senator Herr Duclerc, der diesen Heldenmuth besitzt. Derselbe wird die Bildung des Kabinets übernehmen und selber das Portefeuille des Auswärtigen führen. Ueber die anderen Mitglieder des Konseils wird noch nichts verrathen. Es hat große Mühe gekostet, diesen Erfolg zu erzielen, nachdem Brisson, der Präsident der Deputirtenkammer, und ein halbes Dutzend andere parlamentarische Notabilitäten vergebens vom Präsidenten Grevy darum angegangen worden waren, die Kabinetsbildung zu übernehmen. Ob das solchergestalt mit Schmerzen zur Welt gekommene Ministerium Hoffnung auf Bestand hat, hängt von dem Verhalten der einzelnen Parteigruppen ab, die gegenwärtig wieder mit einander in heftigem Hader entzweit sind. Sobald das neue Kabinet komplet ist und sein Programm bekannt gegeben haben wird, wird sich voraussichtlich sogleich zeigen, welche Chancen es bei den einzelnen Parteigruppen besitzt.

Der Lärm über die angebliche Protektion, die Herr von Freycinet von Seiten des deutschen Reichskanzlers genossen haben soll, ist im Verstummen, seitdem die „Agence Havas", welche ihn durch ein von ihr verbreitetes Berliner „Times"-Telegramm hervorgerufen hatte, die Erklärung gebracht hat, daß kein wahres Wort an der betreffenden Nachricht sei. Die Vermuthung, daß hierbei eine häßliche Intrigue Gambetta's im Spiele sei, wird heute nahezu zur Gewißheit. Mehrere angesehene Pariser Journale versichern ohne Umschweife, daß die Gambettisten die betreffende Nachricht in Paris erfunden und an die „Times" geleitet hätten. In den diplomatischen Kreisen ist man entrüstet über das Verfahren, aber nicht verwundert, denn man hat von Gambetta dergleichen erwartet; man tadelt aber auch die „Times", die sich zu solchem Manöver herbeigelassen, obgleich sie wissen mußte, daß keine Regierung sich solcher Sprache bedienen würde, wie die „Times" sie dem Fürsten Hohenlohe und Bismarck in den Mund legt. Es ist allerdings, wie man der „Köln. Ztg." von Paris schreibt, sicher, daß der Sturz Freycinet's von dem ganzen diplomatischen Korps sehr lebhaft bedauert wird, und selbst bei der englischen Gesandtschaft spricht man sich bedauernd über die innere Krisis in Frankreich aus, in einem Augenblicke, wo die äußere Lage so bedrohlich ist.

Ausland.

Triest, 7. August. (B. T.) Unter den zuletzt wegen Verdachtes der Theilnahme an dem Bomben-Attentat Verhafteten befindet sich auch ein Akrobat, welcher sehr stark gravirt erscheint. Derselbe soll, wie ein allgemein verbreitetes Gerücht behauptet, einem jungen Mann, dem Sohn einer hiesigen Hebeamme, zwanzig Gulden für's Werfen der Bombe bezahlt haben; die Bombe selbst brachte der Akrobat angeblich fertig aus Italien. Der erwähnte junge Mann hat sich geflüchtet. Uebrigens herrscht hier bereits wieder vollständige Ruhe. Die Dinge sind im alten Geleise. Die Ausstellung war gestern brillant besucht; viele Fremde kommen, Statthalterei und Polizei thun Alles, um das letzte peinliche Ereigniß vergessen zu machen und die Bevölkerung selbst wünscht ersichtlich, den Eindruck der Schreckensthat zu verwischen.

Paris, 7. August. Duclerc's Programm ist im Innern Friede und Versöhnung der republikanischen Partei, nach Außen keine Intervention, ausgenommen um die konsularischen Interessen zu schützen. Die Gambettisten suchen sich dieses Programm nutzbar zu machen und schmeicheln Duclerc. Auch sollten die Gambettisten Deves und Pierre Legrand in das Kabinet eintreten.

Provinzielles.

Stettin, 8. August. Dem Hafenamt ist vom Magistrat die Mittheilung zugegangen, daß das Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn im Vereine mit der königl. Eisenbahn-Direktion in Berlin der vom Magistrat vorgeschlagenen anderweitigen Fassung des § 6 des Oder-Dunzig-Quai-Reglements vom April 1878 mittels Schreibens vom 26. Juli d. J. zugestimmt und die Dienststellen angewiesen hat, die Abänderung des Reglements handschriftlich vorzunehmen, wie folgt: „Die Abnahme der wasserwärts eingegangenen, für hiesige Empfänger bestimmten Güter muß gegen Vorzeigung des Konnoissements, sowie Ausstellung einer Empfangsbescheinigung und erforderlichenfalls gleichzeitige Vorlegung der Zollquittung, innerhalb 24 Stunden nach beendeter Entlöschung des Schiffes von seinen, für die Quai- und Bahnhofsanlagen am Dunzig-Ufer bestimmten Gütern geschehen."

— Die Revision eines Angeklagten, welche die Aufhebung des Urtheils aus materiellen Gründen zur Folge hat, kommt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 5. Mai d. J., nur solchen nicht revidirenden Mitangeklagten zu Statten, welche bei derjenigen That betheiligt sind, auf welche sich die Revision bezog und bezüglich deren das Urtheil aufgehoben wird, nicht auch solchen Angeklagten, welche sich einer anderen, wennschon in demselben Verfahren abgeurtheilten That schuldig gemacht haben, und in Folge gleicher Gesetzesverletzung verurtheilt worden sind.

— Am Sonnabend, Mittags 1 Uhr, fand im Offizier-Kasino zu Stargard ein Diner statt, welches das Offizierkorps des Colbergschen Grenadier-Regiments Nr. 9 zu Ehren des bisherigen Kommandanten von Stettin, Seiner Exzellenz dem General-Lieutenant von Fehrentheil und Gruppenberg gab. Den Festtoast brachte Herr Oberst von Grote in kerniger, echt soldatischer Weise aus. Derselbe hob namentlich hervor, daß General von Fehrentheil in dem Feldzuge von 1870 und 1871 das Regiment durch Kampf zum Siege geführt und reiche Lorbeeren für sich und für dasselbe errungen habe. Der Scheidende würde dem Regimente stets im besten Andenken bleiben und sei dessen Name mit demselben für alle Zeiten eng verbunden. Er leere sein Glas auf den treuesten und besten Freund des Colbergschen Grenadier Regiments. Se. Exzellenz erwiderte hierauf, daß, wenn er auch jetzt aus dem aktiven Dienst scheide, er doch für seine Lebenszeit dem Regimente, dessen Nr. 9 er zuletzt getragen, alle Anhänglichkeit bewahren würde. Die mit demselben durchlebte Zeit würde ihm stets unvergeßlich bleiben und tränke er auf das fernere Gedeihen und die ferneren Lorbeeren des Regiments, wenn wiederum unser hochverehrter oberster Kriegsherr dasselbe zum Schutze des Vaterlandes rufen würde.

— Bei dem am 6. August in Greifenhagen abgehaltenen Turnfest, zu welchem die Verbandsvereine Stettin, Grabow, Bredow, Züllchow, Neu Torney, Podejuch, Friedensburg, Pölitz und Greifenhagen ihre besten Turner entsandt hatten, haben im Wettturnen die Nachbenannten Preise erhalten: Hase-Züllchow den ersten Preis ($20^1/_3$ Punkte), Köhnke-Stettin den zweiten Preis (20 Punkte) und Jansen-Züllchow den dritten ($19^2/_3$ Punkte). Mit ehrenden Anerkennungen wurden bedacht: Lehmann-Grabow ($18^2/_3$ Punkte), Kutzky, Jobst, Kappert und Fobke aus Stettin mit je $17^2/_3$ Punkten und Freiwaldt-Stettin mit 17 Punkten. Das Fest verlief unter regster Betheiligung der Bewohner Greifenhagens. An dem anderen Tage darauf in Wolgast stattfindenden Turnfest betheiligten sich Anklam, Greifswald, Stralsund, Swinemünde und Ueckermünde. Es kamen vier Preise zur Vertheilung und zwar an Salow-Stralsund (14,6 Punkte), Heuer-Greifswald (14,5 Punkte), Duncker-Anklam ($14^1/_8$ Punkte) und Müller-Swinemünde.

— Am 1. September d. J. findet in der Glockengießerei von C. Voß u. Sohn ein Guß von 12 Glocken statt, davon ist von Herrn v. Keudell in Rom ein Geläut für die Kirche in Hohen-Lübbichow bestellt, und zwar eine Glocke zu 36 Ztrn. und eine zu 18 Ztrn. Weiter sind 4 Kapellen-Glocken für evangelische Gemeinden in Südafrika, 1 nach Tilsit und 5 für verschiedene Kirchen in der Provinz Pommern bestimmt. Zu dem Guß wird eine Glockenspeise im Gesammtgewicht von 115 Zentnern nöthig sein und dazu u. A. auch eine türkische Kanone im Gewicht von 60 Ztrn. verwendet werden, welche dieser Tage von Marseille hier eintrifft.

— Wie überall gebräuchlich, fand auch in dem Dorfe Pinnow am Sylvesterabend ein Ball statt, der jedoch nicht sehr friedlich endete. Nachdem nach Mitternacht die Köpfe der Anwesenden stark erhitzt waren, kam es zu Streitigkeiten zwischen denselben und besonders der Knecht Aug. Hillmann begann wiederholt Streitigkeiten und wurde ihm in Folge dessen von dem Gastwirth Heise, in dessen Lokal der Ball stattfand, der längere Aufenthalt daselbst verboten. Hatte Hillmann zunächst im Lokal Streitigkeiten gehabt, so setzte er sie jetzt auch außen noch fort und schlug auf verschiedene Knechte los. Der Nachtwächter Karl Friedrich Abraham, dessen Neffe gleichfalls von Hillmann gemißhandelt wurde, sprang hinzu und schlug mit seinem Spieß auf die am Boden Liegenden ein und erhielt in Folge dessen Hillmann eine starke Wunde am Kopf. Obwohl H. noch längere Zeit darauf arbeitete, verschlimmerte sich der Zustand der Wunde des H. doch in bedenklicher Weise, der Schädelknochen war in einer Länge von 2 Zentimetern durchlöchert, es trat Gehirnvereiterung ein und im Mai d. J. verstarb Hillmann. Es konnte nicht festgestellt werden, ob bei einer gänzlich ordnungsmäßigen Behandlung der Wunde der Tod nicht eingetreten wäre, und stand deshalb in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts der Nachtwächter Abraham nur wegen schwerer Körperverletzung unter Anklage. Mit Rücksicht darauf, daß Hillmann an dem ganzen Abend als Störenfried aufgetreten ist und der Angeklagte sich wohl berechtigt glaubte, als Nachtwächter einschreiten zu müssen, wurden ihm mildernde Umstände bewilligt und erkannte der Gerichtshof nur auf 1 Jahr Gefängniß.

— In der gestrigen Vorstandssitzung des hiesigen Konsum-Vereins wurde beschlossen, der am Sonnabend stattfindenden General-Versammlung zu empfehlen, den Mitgliedern auch für das letzte Halbjahr einen Rabatt von 8 Prozent zu bewilligen.

— In der Zeit vom 30. Juli bis 5. August sind hierselbst 34 männliche und 33 weibliche, in Summa 67 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 43 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre. An Durchfall und Brechdurchfall starben 26 Kinder.

— In der Nacht vom 3./4. d. M. verschaffte sich ein Dieb durch Eindrücken einer Fensterscheibe Eingang in den Frauenstraße 39 belegenen Arbeitskeller des Korbmachermeisters Rabitz. Da der Dieb daselbst nur eine Tabakpfeife vorfand, die er mitnahm, gab er seinem Aerger dadurch Ausdruck, daß er die Werkstatträume in hohem Maße verunreinigte.

— In der Nacht vom 6./7. d. M. wurden in den Badestuben des Neubaues Pölitzerstraße Nr. 15 verschiedene Bleiröhren von der Wasserleitung abgedreht und gestohlen.

— Der auf der Pelzerstraße wohnhafte Arbeiter Wilh. Ernst Lasch, ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener Mensch, ist heute Morgen in Haft genommen worden, weil er im Verdacht steht, mit einem kleinen ihm zur Pflege übergebenen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

*** **Stargard**, 7. August. Der Arbeiter Hasse, welcher hier am Gerichtsplatze Nr. 4 eine Kellerwohnung inne hatte, fand am Sonntag Abend darin ein besonderes Vergnügen, sich einen tüchtigen Rausch anzutrinken. Als er sich in seine Wohnung begeben wollte, stürzte er die Kellertreppe hinunter und beschädigte sich den Hinterkopf derart, daß er heute früh seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Wittwe mit vier unversorgten Kindern. — Das hiesige Regiment hat heute mit dem Regimentsexerzieren begonnen. Am Mittwoch findet eine Inspizirung durch den Herrn Divisions-Kommandeur statt. Am Montag begiebt sich unsere Garnison zu den Brigade-Uebungen, welche bei Stettin abgehalten werden.

Bellevue-Theater.

Seit einigen Tagen gastirt am Bellevue-Theater, wie der Zettel besagt, das „Wallner-Theater-Ensemble", eigentlich indeß nur 4 Mitglieder desselben, da ein richtiges Wallner-Theater-Ensemble mindestens ohne die Herren Engels und Lebrun garnicht zu denken ist, zu schweigen ganz von den dasselbe bildenden weiteren Stützen der Gesellschaft. Dies hat unser Publikum sehr bald begriffen und zeichnet es auch die hier anwesenden schätzenswerthen und ihm bekannten Kräfte aus, so bleibt doch diese Anerkennung weit hinter den dem vollständigen Wallner-Theater-Ensemble früher dargebrachten Huldigungen zurück. Nicht zu vergessen ist dabei der Umstand, daß die werthen Gäste auf

ihrem Repertoire Stücke haben, die eigentlich nicht viel werth sind. Das Lustspiel „Kalte Seelen“, mit welchem Sorgenkind der Moser'schen Muse die Herren Blencke, Kurz, Meißner, sowie Frl. Schendler (noch von ihrem Engagement an der Elysiumbühne unter Herrn Direktor Rosenthals Leitung bekannt) ihr hiesiges Debüt feierten, hatte sich überall nur kalter Aufnahme zu erfreuen. Wir erinnern uns sehr wohl, daß dieses Stück von Herrn von Moser vor mehreren Jahren, als Herr Schindler, der Leiter des Görlitzer Stadttheaters, die Direktion in Bellevue führte, zur ersten Aufführung an Herrn Schindler gesandt wurde und daß dieser, von Görlitz her gewohnt, sämmtliche Moser'schen Dichtungen stets zuerst aufzuführen — woher dem Theater in Görlitz der Beiname der Probirbühne Mosers wurde — dieses neueste Opus des vielgesuchten Dichters nicht aufführte, weil es ihm noch weniger zugfähig erschien, als das damals ebenfalls zur ersten Aufführung gelangte Moser'sche Lustspiel „Haran al Raschid“. Das sind beiläufig vier Jahre her und seit jener Zeit wird das Stück gewaltsam von einer Bühne auf die andere gedrängt, ohne nirgends recht ein ruhiges Heim zu finden. Bei uns machte es in der Zwischenzeit ebenfalls noch einmal Station und zwar auf das Mitleid des Herrn Direktors Schirmer hin, doch sah dieser sehr bald ein, daß er es unnützer Weise angewandt hatte. Der diesmalige hoffentlich letzte krampfhafte Versuch der Berliner Gäste, dieses Opus über Wasser zu halten, ist abermals mißglückt, die Rettungsmedaille haben die Gäste aber trotzdem verdient, da sie mit Aufopferung ihrer eigenen Künstlerehre die mühevolle Arbeit antraten. Nicht viel anders ist es den verehrten Gästen mit Justinus' Schwank „Gesellschaftliche Pflichten“ ergangen. Das früher einmal „Drei R.“ (nämlich Ruhm, Rang und Reichthum andeutend) betitelte, nachher aus pekuniären Rücksichten umgetaufte Stück besitzt nur den einen Vorzug, einigermaßen wirksame Aktschlüsse zu haben. Es bleibt diesen dann auch stets vorbehalten, das Publikum zum Beifall zu animiren und es den voraufgegangenen kargen Genuß, wenn nicht Verdruß, vergessen zu lassen. Justinus ist nicht talentlos, aber diese Arbeit ist doch etwas sehr schnell zusammengedrechselt. Der Verfasser — ein Breslauer Kaufmann — lebt vielfach vom Borgen, d. h. in Bezug auf geistiges Eigenthum und nimmt selbst die ältesten Situationen und Charaktere für seine neuen Stücke willig in Gebrauch. Es sind alte gute Bekannte, denen man begegnet und man übt gegen sie ehrfurchtsvolle Rücksicht, sagt doch das Sprüchwort: „Das Alter sollst Du ehren“! Herr Justinus war durch den Erfolg seines Erstlingswerkes „Der Zigeuner“, eine nicht unbekannte, aber doch angenehme Variation des beliebten Goldonkels aus Amerika, zu kühn gemacht und jagte dieser Arbeit, um doch einmal en vogue zu bleiben und Geld zu verdienen, seine „Drei R.“ nach. Leider zahlte er damit dem Publikum seinen Dank für die freundliche, ermunternde Aufnahme seiner, den Anfänger recht wohl verrathenden ersten Arbeit nicht mit goldener, sondern nur kupferner Münze, es war eben nur ein „Drei-er“. Da dieser aber schon außer Kurs gesetzt war und daher wenig Abnehmer fand, erinnerte er sich eines zauberhaften Schlagwortes und nannte das Opus „Gesellschaftliche Pflichten“, diese selbst dabei aber vollständig ignorirend, denn sonst hätte die Pflicht gegen die Gesellschaft ihm geboten, keine Falschmünzerei vorzunehmen und seine „Drei R.“ der Rumpelkammer zu überlassen. Wie gesagt also, die Aktschlüsse verrathen, daß der Autor seine Zeit versteht, wenn der größere übrige Theil auch nicht viel Verstand verräth. Was die Gäste und das heimische Personal anbetrifft, so haben sie ihre Aufgabe recht wirksam gelöst. Von Kunstleistungen kann bei derselben jedoch keine Rede sein. Wir bedauern, von den Gästen so wenig Vernünftiges gesehen zu haben.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

Vor uns liegt der offizielle Katalog der allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene, Gesundheitspflege, Gesundheitstechnik und des Rettungswesens, ein handlicher Band von 284 Seiten Text und 212 Seiten Inseraten. Verlag von Springer in Berlin.

Alle, die sich für Gesundheitspflege und Rettungswesen interessiren, finden hier in zweckmäßiger Systematik zusammengestellt eine Darlegung dessen, was Deutschland auf diesem Gebiete besitzt, wozu noch die Spezial-Ausstellungen Oesterreich-Ungarns, Italiens u. s. w. kommen. Diese Zusammenstellung ist einzig in ihrer Art und wegen ihrer Vollständigkeit auch für Industrielle aller Art, Verwaltungen, Behörden u. s. w. von höchstem Werthe. Sie werden aus dem Kataloge leicht die Bezugsquellen für zahlreiche Objekte erfahren, deren die Gegenwart mit ihrer Arbeit für die Gesundheitspflege so dringend bedarf. Besonders aber ist auch auf einen Punkt aufmerksam zu machen.

Den Herren Th. Fischer, Berlin-Kassel, und Jul. Springer, Berlin, ist übrigens seitens des Ausschusses der Ausstellung der Verlag des Kataloges auch für die nächstjährige Ausstellung übertragen, und läßt sich wohl mit Sicherheit erwarten, daß ihm dieselbe erfolgreiche Sorgfalt zu Theil werden wird, die wir bei dem diesjährigen Katalog mit unbedingtem Lobe hervorheben müssen.

[195]

Friedr. Theod. Vischer, Altes und Neues. Drittes Heft. Stuttgart, Adolf Bonz Verlag. Ein außerordentlich interessantes Buch. Der Verfasser, der Bruder des in Stettin bekannten und beliebten verstorbenen Oberpredigers Vischer, der berühmte Autor einer großen Aesthetik, giebt in diesem Hefte neben höchst interessanten Aufsätzen über verschiedene Gelehrte, namentlich über Fr. Strauß, auch seine Biographie und führt uns ungemein lebendig in das Treiben Würtembergs und in die Klostererziehung der dortigen evangelischen Theologen ein. Wir können das Buch warm empfehlen. [197]

Armenarbeitsanstalten.

Könnte überall und immer jedem um Unterstützung Nachsuchenden lohnende Arbeit nachgewiesen werden, so wäre der schwierigste Theil der großen Armenfrage gelöst und es bliebe blos noch die Sorge für Arbeitsunfähige übrig. Mit jener thatsächlichen Unmöglichkeit müssen wir aber, wie die Lage der Dinge nun einmal ist, rechnen, und da tritt denn die für das Armenwesen gewichtigste aller Fragen in den Vordergrund: — „Wie ermitteln wir die Widerwilligen unter den zur Arbeit Fähigen?“ — Viel wäre schon erreicht, wenn man über diesen Hauptpunkt nur annähernd in's Klare käme, das erwägen leider die meisten städtischen und ländlichen Gemeinden zu wenig, sonst hätte man in dieser Richtung längst mehr kräftige Schritte gethan und mehr sogenannte Opfer gebracht, welche indessen thatsächlich das Gegentheil sind. Wie die meisten Einzelnen, so denkt auch die Mehrzahl der Kommunalbehörden lediglich daran, die Schaar der Andrängenden thunlich kurzer Hand sich vom Halse zu schaffen und erreicht damit das Entgegengesetzte.

Unter den Mitteln zur Sichtung der Bettlermassen stehen obenan die Armenarbeitsanstalten, deren u. A. in Westfalen und im Hannöverschen kürzlich mehrere angelegt wurden, welche sich schon jetzt gut bewähren und für die Zukunft noch mehr Erfolg versprechen. Man reicht den Leuten, was sie zum Lebensunterhalte benöthigen, in vollem Maße, aber nicht mehr, damit sie es nicht besser haben, als die selbstständigen Arbeiter — für diese würde es sonst eine gefährliche Verlockung zur Bettelei bilden — nutzt ihre Kraft zum Besten der Armenkasse voll aus, hält sie in Zucht, Ordnung und Reinlichkeit, hindert sie an Schnapserei, bessert manchen Verlotterten, ermöglicht endlich wesentliche Ersparnisse im Polizei- und Armenpflegedienste, an Schubkosten, in Spitälern und Gefängnissen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß schon die bloße Existenz einer solchen Arbeitsanstalt und das grundsätzliche Vermeiden von Geldgeschenken den Zudrang von Gesindel wesentlich herabmindert; der trübe Strom fluthet dann mehr und mehr auf die Stellen, wo ihm keine Arbeit angesonnen, statt deren durch baare Almosen das Mittel gegeben wird, dem Branntwein zu fröhnen, bis dereinst auch solchen Ortsbehörden Gegenmaßregeln aufgenöthigt sein werden. Die in den armen Klassen bestehende Scheu vor dem Arbeitshause, welches sie schon halb und halb wie ein Zuchthaus betrachten, hält Manche, die sich noch ohne Unterstützung durchhelfen können, ab, solche nachzusuchen. Nicht selten entschließen sich auch Angehörige zur Beihülfe, nur um der Schande zu entgehen, Verwandte im Arbeitshause zu haben.

Die Art der Beschäftigung in derlei Anstalten richtet sich natürlich nach den örtlichen Verhältnissen, dem Geschlechte und Alter der Aufgenommenen und besteht in der Regel in Feld-, Garten- und Hausarbeit, Aushülfe beim Straßen- und Hochbau, in Anfertigung von Matten, Tauen, Garten, Korbwaaren, in Spinnerei, Näherei, Wäsche ꝛc.

In Esenz bei Aurich z. B. mußten noch vor einigen Jahren bis 3 Prozent des Gesammteinkommens an gezwungenen Armenbeiträgen erhoben werden, obwohl außerdem reiche Stiftungen zur Deckung des Bedarfs halfen; Ende 1881 jedoch, nachdem ein Arbeitshaus im Gange war, konnte jene Steuer auf $^1/_2$ pCt., also $^1/_6$ ermäßigt werden! Mehrere andere Anstalten der Art werfen gleichfalls namhafte Erträgnisse ab. Erforderte aber auch jede solche erhebliche Zuschüsse, so dürften diese doch, um es zu wiederholen, als in jedem Sinne produktive Kapitalanlagen zu betrachten sein.

(Syc-Korr.)

Vermischtes.

— (Bulgarische Reise-Abenteuer.) Ein ganz eigenthümliches Abenteuer erlebte jüngst eine deutsche Dame in Bulgarien. Man berichtet hierüber: Die junge Dame hatte ein Engagement als Erzieherin bei einem bulgarischen Millionär Namens Bogdan angenommen und begab sich trotz ihrer 18 Jahre allein auf die Reise nach ihrem Bestimmungsort. Bis Sofia hatte es keine Noth, denn die Kultur, die alle Welt beleckt, hat sich auch bis dahin schon vorgewagt, aber von dort hieß es 24 Stunden „per Achse“ bis zur Besitzung des Herrn Bogdan reisen, und zwar durch eine ziemlich verrufene Gegend; Letzteres ahnte das junge Mädchen nicht, doch sollte sie es bald erfahren. Sie trat die Reise in einem halbasiatischen Postfuhrwerk mit noch einigen Personen an, die sie nicht kannte. Dieselben schienen fremd zu sein in dem Lande, wie sie, nur ein alter, düster dreinblickender Mann, der mit Niemandem ein Wort sprach, schien hier zu Hause zu sein. Die anderen Reisenden begannen bald ein lebhaftes Gespräch und dasselbe drehte sich zum Schrecken des Mädchens nur um Reiseabenteuer, um Straßenräuber, die hier von Zeit zu Zeit hausen sollten u. dergl. m. Zwei der Reisenden erzählten, wie schlau sie es stets anfingen auf so gefährlichen Touren — sie haben nämlich in einer Börse immer eine gewisse Summe bereit, die sie widerstandslos auszuliefern bereit sind, wenn sie überfallen würden; ihre eigentliche Baarschaft aber hätten sie so gut verborgen, daß kein Räuber sie zu finden im Stande sei. Das junge Mädchen horchte aufmerksam zu, als ihre Nachbarn sich geheimnißvoll die Art und den Ort mittheilten, wo und wie sie auf harmlose Weise Geld zu verbergen wußten. Der Eine hatte es in den Rock eingenäht, der Andere im Hut u. s. w. Sie lächelte; denn so gut, wie sie, hatte es Niemand verborgen. Nur Eines beunruhigte sie und sie sagte es — sie hatte nämlich ihre ganze Baarschaft so gut verborgen, daß man bei ihr absolut Nichts finden würde, und das könnte die Herren Straßenräuber am Ende stutzig machen. Eine Summe für bedenkliche Eventualitäten bereit zu halten, daran hatte sie nicht gedacht. Man lachte sie aus und war neugierig, wo sie ihr Geld denn gar so gut versteckt habe. Sie erröthete und sagte nach einigem Zögern: „Ich stehe mit jedem Fuße auf einer Hundert-Rubel-Note und das ist mein ganzes Vermögen. . . . Die Strümpfe — fügte sie lächelnd hinzu — wird man einer Dame in diesem Lande denn doch nicht stehlen!“ Man war höchlich belustigt von dieser naiven Offenherzigkeit des Mädchens, und selbst der schweigsame, düstere, alte Herr lächelte einen Augenblick und sah nicht ohne Wohlgefallen auf das frische, junge Blut. Später, als sie gesprächsweise das Ziel ihrer Reise nannte, schien das Interesse des alten Herrn für sie immer lebhafter zu werden, doch er sprach kein Wort. So kam der Abend, die Nacht, und wie es die Umstände gestatteten, man nickte so sorglos vor sich hin . . . Plötzlich wurden die Passagiere unsanft aus ihrem Halbschlummer gerüttelt. „Räuber!“ hatte einer der Reisenden aufgeschrieen und griff nach seinem Revolver. Der schweigsame Alte hielt ihn zurück. In diesem Augenblicke hielt der Wagen und zwei bewaffnete, bärtige Männer schwangen sich hinauf. Der Eine leuchtete mit einem glimmenden Spane den Reisenden ins Gesicht, der Andere forderte mit vorgehaltener Pistole den Leuten das Geld ab. Seinem Wunsche wurde ohne Widerrede entsprochen. Die junge Dame hatte nichts und sie zitterte. Die Banditen musterten den Inhalt der Börsen und waren damit durchaus nicht zufrieden; sie schrieen und fluchten und bedrohten sämmtliche Insassen mit Schlägen und einer Leibesdurchsuchung, wenn nicht augenblicklich mindestens noch hundert Rubel zum Vorscheine kämen. Eine bange Pause entstand: Keiner rührte sich, Niemand wollte sein Versteck preisgeben, doch als die beiden Räuber nun wirklich Miene machten, Hand anzulegen, da sagte der düstere alte Herr: „Macht Euch keine unnöthige Arbeit, Kameraden, wir haben nichts. Es müßte denn sein, daß diese fremde Dame, die Euch gar nichts gegeben, doch etwas hat. Ich würde Euch rathen, ihr die Strümpfe auszuziehen, vielleicht findet Ihr dort etwas.“ Die ganze Gesellschaft war starr vor Schrecken über diesen Verrath und Jeder griff unwillkürlich nach der Stelle, wo er verwundbar war. Die Banditen lachten und rissen dem weinenden Mädchen Schuhe und Strümpfe von den Füßen. Grinsend vor Vergnügen steckten sie die gefundenen 200 Rubel zu sich, wünschten der Gesellschaft eine glückliche Reise und verschwanden. Die anderen Insassen des Wagens athmeten zwar erleichtert auf, als die Unholde fort waren, aber sie konnten nicht umhin, das arme Mädchen in Schutz zu nehmen und dem alten Verräther die ärgsten Insulten anzuthun. Er schwieg. Manchmal lächelte er aber das weinende Mädchen an — ihr erschien das teuflisch, sie war ganz fassungslos. Den Anderen wurde allmälig unheimlich in der Nähe dieses räthselhaften Menschen. Er hatte es verhindert, daß auf die Räuber geschossen wurde, er hatte sie „Kameraden“ genannt und das Vertrauen dieses harmlosen Mädchens so schändlich mißbraucht. . . . Am liebsten hätten sie ihn aus dem Wagen geworfen. Der Kutscher kündigte dem Mädchen endlich an, daß sie nun bald am Ziele sei. Man veranstaltete rasch eine Kollekte (an der sich der Alte jedoch nicht betheiligte) und wollte der Beraubten die 200 Rubel wieder einhändigen. Da hielt der Wagen, der Alte stieg zur Verwunderung der Anderen aus und reichte der Dame die Hand, indem er sie bei ihrem Namen nannte. Sie sah ihn groß an. „Wer sind Sie?“ — „Bogdan“, antwortete er bündig. Den Herren wünschte er nun eine glückliche Reise und sagte, sie mögen ihr Geld nur behalten, er wolle der jungen Dame den Verlust zehnfach ersetzen, denn er verdanke ihr eine halbe Million. . . . . So viel hätten die Kerle bei ihm gefunden, wenn es zu einer Leibesdurchsuchung gekommen wäre! — Man kann sich die Ueberraschung der Gesellschaft und das Glück des Mädchens vorstellen. Der alte reiche Bulgare hat Wort gehalten.

— (Landwirthschaftlich-industrielle Landes-Ausstellung im Jahre 1883 in Prag.) In den Tagen vom 14. bis inklusive 18. Mai 1883 veranstaltet der Landeskulturrath des Königreiches Böhmen und die landwirthschaftliche Gesellschaft eine land- und forstwirthschaftliche, dann landwirthschaftlich-industrielle Landes-Ausstellung in Verbindung mit einer Zuchtvieh-Auktion und Maschinen-Konkurrenz. Das Spezial-Programm wird in nächster Zeit zur Veröffentlichung gelangen.

— In einer Pariser Portierloge belauschte kürzlich ein Vorübergehender das folgende Zwiegespräch:

„Wie, Sie geben mir erst heute diese Korrespondenzkarte, die schon seit drei Tagen bei Ihnen liegt?“

„Wissen Sie, Herr, weil ich gesehen habe, daß die Sache ganz und gar keine Eile hat. Es handelt sich ja um ein Rendezvous, das man Ihnen erst für die nächste Woche giebt.“

Handelsbericht.

Berlin, 7. August. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Im Gegensatze zu ihrer Vorgängerin zeigte sich in verflossener Woche eine etwas regere Kauflust, und wenn auch der Bedarf noch kein großer ist, so läßt sich doch eine größere Festigkeit in der Tendenz nicht verkennen. Fast sämmtliche Produzenten stellten höhere Forderungen, welche größtentheils in Folge der sehr minimen Einlieferungen bewilligt werden mußten. Feinste Holsteiner und Mecklenburger wurden für den Export zu vorwöchentlichen Preisen etwas mehr gekauft und dürften Notirungen anziehen, falls die kühle, der Verschiffung günstige Witterung anhält. In sämmtlichen Mittelsorten entwickelte sich lebhaftes Geschäft, während die Preisforderungen der geringen Qualitäten noch immer zu hoch sind, um zu größeren Transaktionen zu ermuthigen.

Bezahlt wurden: Holsteiner und Mecklenburger 115—120 M., Mittelbutter — M., ost- und westpreußische Gutsbutter 115—120 M., ostfriesische 96—99 M., Elbinger 96 M., pommersche — M., schlesische 93—96 M., baierische Sennbutter — M., galizische 82—85 M., ungarische 80 M. per 50 Kilo.

In Folge der außergewöhnlich kleinen Einlieferungen und höherer Forderungen in den Produktionsländern stieg Eierpreis an der Börse vom 3. d. M. auf M. 2,80 per Schock, zu welchem fast sämmtliche Bestände geräumt wurden. An heutiger Börse wurde bei befestigter Tendenz mit M. 2,80 bis 2,90 per Schock verkauft.

Viehmarkt.

Berlin, 7. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2547 Rinder, 6782 Schweine, 1189 Kälber, 23,473 Hammel.

Rinder. Der starke Auftrieb und der Umstand, daß die Händler theuer eingekauft hatten und sich so lange wie möglich vor Verlusten zu wahren suchten, verzögerten das Geschäft bedeutend; trotzdem waren die am letzten Markt erzielten Preise nicht zu erreichen, auch wurde der Markt lange nicht geräumt. 1. Qualität 57—60 Mark, Stallmast 62—65 Mark, 2. Qualität 48—51 Mark, 3. Qualität 42—45 Mark, 4. Qualität 36—39 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine. Auch hier war der Auftrieb bedeutend stärker ausgefallen als vor acht Tagen und nur die letzten, recht günstigen Notizen aus Hamburg und der plötzlich sehr gesteigerte Begehr für den Export erwirkten es, daß sich die Preise auf Höhe des vorigen Marktes erhielten. Beste Mecklenburger 57—58 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 40 Pfund Tara pro Stück, Pommern und gute Landschweine 55—56 Mark, Senger 53—54 Mark, Russen 46—51 Mark, Serben 54 bis 55 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 58—59 Mark bei 40 Pfund pro Stück Tara.

Kälber. Das Geschäft verlief wieder recht glatt, wenn schon die hohen Preise des verflossenen Freitages nicht erreicht wurden; verhältnißmäßig am meisten wurde leichtere Waare begehrt und je nach Qualität 52—60 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht gern bewilligt.

Hammel. Von schlachtbarer Waare wurde nur Prima und die besten Stücken von Sekunda begehrt und mit 56—60 Pf. resp. 52—54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. — Weidevieh war nur in guter Statur für mittlere Preise loszuwerden, geringe Waare dagegen schwer verkäuflich.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 7. August. Die Kaiserin beehrte heute die Baronin v. Rothschild auf deren Villa Günthersburg mit einem Besuche, nahm daselbst die weltberühmte Kunstsammlung in Augenschein und besichtigte darauf, nach eingenommenen Erfrischungen, das von der Frau v. Rothschild für Mädchen aller Konfessionen gestiftete Clementinen-Hospital.

Stuttgart, 7. August. Dem „Staatsanzeiger für Würtemberg“ zufolge beabsichtigt der Staatsminister des Auswärtigen die Frage besonderer würtembergischer Postwerthzeichen zum Gegenstand der Besprechung im Beirath der Verkehrsanstalten zu machen, bevor die Eingabe der Frankfurter Handelskammer in den Bundesrathsausschüssen zur Behandlung kommt. Als der Standpunkt des Ressortministeriums wird dem „Staatsanzeiger“ bezeichnet die Unterstützung jeden Versuchs, den bis zu einem gewissen Grade vorhandenen Unzuträglichkeiten abzuhelfen, als deren erheblichste die Nichtbeförderung von mit Werthzeichen anderer deutscher Postverwaltungen versehenen Postkarten erscheine und wozu vielleicht auch die Erschwerung der Einlösung der Postwerthzeichen gehöre, jedoch unter Beibehaltung der besonderen würtembergischen Werthzeichen, deren Beseitigung mit dem Bestand einer finanziell und administrativ selbstständigen Postverwaltung für unvereinbar erachtet werde. Selbstverständlich könne ohne Einvernehmen mit den Landständen eine wesentliche Aenderung der Grundlagen der Etatsposition „Posten“ nicht stattfinden. Die Behauptung, daß die würtembergische Post-Verwaltung ein Defizit habe, sei unrichtig, vielmehr liefere dieselbe jährlich einen Ertrag von 1,300,000 Mark.

Paris, 7. August. Freycinet hat heute Nachmittag die Ernennung Duclerc's zum Präsidenten des Ministerraths und zum Minister des Auswärtigen kontrasignirt. Das neue Ministerium soll nunmehr definitiv konstituirt sein und heute Abend im Elysee zusammentreten. Die Zusammensetzung desselben ist dem Vernehmen nach folgende: Duclerc Präsident und Auswärtiges, Fallières Inneres, Pierre Legrand Handel, Devès öffentliche Arbeiten, Develle Justiz, Tirard Finanzen, Mahy, Billot, Jaureguiberry und Cochery behalten ihre Portefeuilles. Man sagt, Berthelot werde das Unterrichtsministerium übernehmen.

In der Brandung des Lebens.

Original-Roman

von **E. Heinrichs.**

30)

Der alte Majoratsherr saß wie gelähmt; die Augen starr auf seine Nichte gerichtet, öffnete er die Lippen, ohne einen Laut hervorbringen zu können. Er sah zum Erschrecken aus, daß selbst die Komtesse ängstlich wurde und hastig zu ihm trat.

„Laß, laß," wehrte er rauh und mit Anstrengung ab, „was geht mich diese ganze Sippschaft an? Bin nicht hierhergekommen, um solche Geschichten anzuhören. — Würde dem Musje Waldemar meine Macht zeigen, — ja, ja, ma chère, versteh' jetzt Deine tollen Redensarten, — aber ruhig, sag' ich Dir, ruhig, sollst auch ohne ihn Herrin auf Landenberg werden."

Er stampfte mit dem Stock ingrimmig auf den Fußboden und murmelte unverständliche Worte vor sich hin.

In diesem Augenblick hörte man Stimmen im Vorzimmer, der Diener riß die Thür auf, Dr. Werneck, vom Grafen Wildhagen gefolgt, trat in den Salon.

Mit erglühendem Antlitz verbeugte sich der junge Mann vor der Komtesse, welche er offenbar hier nicht erwartet, doch bevor er ein Wort sprechen konnte, hörte er einen Namen nennen, welcher ihm das Blut zum Herzen zurücktrieb und seine Wangen mit tödtlicher Bläße bedeckte.

„Onkel Kurt!" hörte er Wildhagen fast erschreckt ausrufen, „ei, welche Ueberraschung, den Majoratsherrn von Landenberg so unerwartet begrüßen zu können. Willkommen, willkommen, theuerster Oheim!"

Graf Kurt reichte ihm seine Fingerspitzen zum Gruß, drückte dann hastig ein Lorgnon an die Augen und fixirte, ohne die Anrede des Grafen weiter zu beachten, den jungen Arzt, welcher dieses unverschämte Anstarren mit haßerfülltem Blick erwiderte.

„Wer ist dieser — Herr?" fragte der Majoratsherr mit gedehnter Stimme.

„Ah, ich vergaß, — die Ueberraschung ließ mich einen Augenblick alles Andere vergessen," erwiederte Wildhagen, sich verlegen räuspernd, „Herr Dr. Werneck aus X., ein junger Arzt, welchem ich mich verpflichtet fühle, Herr Graf!"

Dieser sprach kein Wort, sondern fixirte den jungen Mann mit der früheren Unverschämtheit weiter.

„Und wer ist dieser — Herr, welcher mich die ganze Zeit über wie ein Wunderthier begafft, Herr Graf?" wandte sich Werneck plötzlich mit verächtlichem Lächeln zu dem verblüfften Wildhagen.

„Was sagt der da?" fragte der Majoratsherr, mit seinem Lorgnon auf den Doktor deutend.

„Ich bitte sehr, Herr Doktor, es nicht zu vergessen, daß Sie vor dem Grafen Kurt, Majoratsherrn von und zu Landenberg stehen," rief Wildhagen völlig konsternirt.

„Graf Kurt von Landenberg also," nickte Werneck mit funkelnden Augen und leichenblassem Gesicht dicht vor ihn hintretend, „ah, nach Ihrem Anblick habe ich mich gesehnt, mein Herr! — gesehnt mit jeder Fiber meines Herzens, um Ihnen ein Wort in's Gesicht zu schleudern, das Blut erheischen würde, Blut, vor welchem sich Ihr Neffe, der Entführer meiner Schwester, so sehr gefürchtet, daß er meiner Herausforderung entflohen ist."

„Ist dieser Mensch wahnsinnig?" stammelte Graf Kurt mit scheuem Blick, „hinweg mit ihm, sperrt ihn in ein Tollhaus." —

Bevor Graf Wildhagen in seiner Verwirrung einen Entschluß fassen konnte, war Angelika zu dem aufgeregten jungen Manne getreten, um ihre Hand beschwichtigend auf seinen Arm zu legen.

„Es ist ein Greis, den Ihre Worte tödten können," flüsterte sie, ihm tief in's Auge blickend, „schonen Sie ihn, Werneck, um meinetwillen!"

Der Doktor zuckte zusammen, sein blasses Antlitz überflog eine jähe Röthe.

„Darf der Enkel Melanie's von Landenberg sich demüthigen lassen von ihrem — Verderber?" kam es dumpf und mühsam aus seiner Brust hervor. —

Graf Kurt warf den Kopf zurück, er wollte sprechen, mit kaltem Hochmuth ein neues Verdammungs-Urtheil über die von ihm Verlassene und Betrogene ihrem Enkel entgegenschleudern, als ein Blick auf den Letzteren ihn verstummen machte. Der junge Mann, welcher so sehr seine eigenen Züge trug, daß er für seinen Sohn hätte gelten können, stand wie die verkörperte Nemesis vor ihm, — es war dem alten Herrn urplötzlich, als ob die eigene Jugend ihn verdammend anblicke und die Augen schließend, sank er stöhnend in den Sessel zurück.

Alexander Werneck sah düster auf ihn herab, konnte er hier auf Rache sinnen? Er blickte noch einmal in Angelika's Augen, welche ängstlich auf ihn geheftet waren, ergriff ihre Hand, um einen heißen Kuß darauf zu pressen, und hatte im nächsten Augenblick das Zimmer verlassen.

Eine Weile herrschte tiefes Schweigen unter den Zurückbleibenden. Graf Kurt schien die Entfernung des Doktors gar nicht bemerkt zu haben, er hielt die Augen noch immer geschlossen und athmete in heftiger Bewegung, während Wildhagen sich unruhig über ihn beugte, ohne ein Wort finden zu können, den unheimlichen Bann zu lösen.

Die Komtesse war an's Fenster getreten; sie blickte anscheinend theilnahmslos hinaus, obwohl sie nur dem Doktor nachspähte, den sie auch schon in der nächsten Minute über den Marktplatz dahineilen sah. In ihrem Herzen bewunderte sie den jungen Mann, welcher so furchtlos dem stolzen Majoratsherrn entgegen getreten und doch wieder so heldenmüthig sich selbst überwunden hatte.

„Meinethalben, nur meinethalben," flüsterten unhörbar ihre Lippen, und ein entschlossenes Lächeln überflog das schöne, stolze Antlitz. Dann wandte sie sich wieder ihren Verwandten zu. —

Graf Wildhagen hatte sich neben dem Majoratsherrn in einen Sessel niedergelassen und die Hand des alten Herrn ergriffen.

„Ich bedaure ganz unendlich, Graf Kurt," sagte er respektvoll, „daß gerade jetzt dieser Unglücksmensch von Doktor in meiner Gesellschaft sich befinden mußte. Hätte ich nur die geringste Ahnung von Ihrer Ankunft —"

Graf Kurt öffnete die Augen und blickte ihn starr an, als ob er sich auf seine Person erst besinnen müsse.

„Ja so, Sie sind's, Graf Wildhagen!" sprach er, einen unruhigen Blick umherwerfend, „ist der Unverschämte noch hier?" —

„Nein, er ist Gott sei Dank fort —"

„Eine abscheuliche Scene," fuhr der alte Graf fort, „welche mich ganz unnöthigerweise alterirt hat. Wie kommen Sie zu solcher Gesellschaft, mein Bester? — Finde es in der That unter aller Würde, Graf! Ist der junge Mensch Ihr Leibarzt?"

„O, nicht doch," versetzte Wildhagen ruhig, „die Geschichte dieser Bekanntschaft ist merkwürdig genug. Wenn ich nicht fürchten müßte, Sie auf's Neue zu alteriren, Graf Kurt —"

„Erzählen Sie, aber kurz — kurz, wenn ich bitten darf."

Graf Wildhagen warf einen forschenden Blick auf die Komtesse, welche sich nachlässig in einen Sessel geworfen und ein Modenblatt ergriffen hatte, als kümmere diese ganze Geschichte sie nicht. Dann begann er mit der Fahrt im Gebirge und dem Zusammentreffen im Gewitter mit jenem geheimnißvollen Pärchen und endete mit der Erzählung ihrer Lebensrettung durch den brasilianischen Oberst, bei welcher Gelegenheit er des Doktors Bekanntschaft ebenfalls gemacht.

„Ich erfuhr auf diese Weise, daß der junge Arzt, welcher durch eine frappante Familien-Aehnlichkeit mir ganz besonders auffiel, den Grafen Waldemar Obernitz, als den vermeintlichen Entführer seiner Schwester, verfolge, um ihn, der prinzipiell, wie wir Alle es wissen, das Duell verabscheut, zu einem solchen zu zwingen. Ich fand es deshalb am gerathensten, den jungen Heißsporn durch den Vorwand, daß Obernitz heute nach der Residenz komme, hier festzuhalten, um ein Unglück, resp. einen unvermeidlichen Skandal abzuwenden." —

„Nicht übel, nicht übel," lachte Graf Kurt spöttisch, „schleppen sich mit diesem Abkömmling eines längstvergessenen Familien-Dramas ganz burschikos umher, mein Bester, — um den Obernitz, der sich vor einem Knall fürchtet, zu retten. — Superbe, ganz superbe, ich zolle Ihnen meine Bewunderung, lieber Wildhagen! — Aber ist er denn wirklich der

Berlin, 7. August 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		104,25 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105 00 bz
do. do. 1876.	4	101 80 B
Staats-Anleihe	4	101,25 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99 25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	3½	102,60 bz
do do.	4	101,25 G
Berliner	5	108,80 G
do.	4½	104 40 bz
Central-Landschaftl.	4	101,80 bz B
Kur- und Neumärk.	3½	96,25 bz
do. neue	3½	91,25 B
do.	4	—,—
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	91 10 bz
do.	4	102,00 bz G
do.	4½	105,75 G
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	4	100 50 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	91 20 bz
do. do.	4	101,20 G
do. do.	4	101 10 B
do. do. 2. S.	4½	102 60 bz G
Ostpreußische	3½	91 25 G
do.	4	101,10 bz
do.	4½	— —
Kur- und Neumärk.	4	101 00 G
Pommersche	4	100 90 B
Posensche	4	100 90 B
Preußische	4	100,90 bz
Schlesische	4	100 90 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,00 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	300,50 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 6 B
do. 35-fl.-Loose	—	216,00 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,50 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97 80 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,20 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	125,80 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	115,90 B
do. do. do. 2. Em.	5	114,50 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	184,25 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,50 B
Meininger Loose	—	27,50 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,70 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,50 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	— —
Oester. Gold-Rente	4	81 10 bz B
do. Papier-Rente	4⅕	66,40 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66 10 B
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	333 00 G
do. 1860-Loose	5	121 40 B
do. 1864-Loose	—	328,00 G
Ungar. Goldrente	6	102,20 bz
Russ. Boden-Credit	5	81 40 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	83,10
do. do. v. 1872	5	83,10
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	74,90
do. do. v. 1877	5	88 20

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8½	4	224,50 bz G
Bergisch-Märkische	5⅙	4	126,00 bz G
Berlin-Anhalt	6	4	152,20 bz B
Berlin-Dresden	0	4	15,50 bz G
Berlin-Görlitz	0	4	35 75 bz B
Berlin-Hamburg	14½	4	350,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4½	4½	118,25 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	105 75 bz G
Cöln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	19 00 bz B
Märkisch-Posen	0	4	37 80 bz
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,75 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	15⅘	3½	248,00 B
do. La. B.	10⅘	3½	192,00 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	94,50 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	7¹¹⁄₁₂	4	181 00 bz G
Rheinische	8½	8½	163,20 B
do. La. B St. g.	5	4	101 30 B
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103 10 bz
Thüringer	9½	4	213 25 B
do. La. B. gar.	4	4	102,10 bz G
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	23,75 B
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	204 60 bz B
Mainz-Ludwigsh.	4	4	102,60 bz B
Meckl. Fr.-Franz.	7⅗	4	171,80 bz
Werrabahn	5	4	91,25 bz
Aussig-Tepl. La. A. B.	4	4	139 25 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	83,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,₈₈	4	137 20 bz G
Gotthardbahn (30 pCt.)	(6)	6	—,—
Kaschau-Oderberg	4	4	63,75 bz G
Desterr. Franz.-S.	6	4	587 00 bz
do. Nordwestbahn	4⅕	5	361,10 G
do. do. La. B.	5	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	71,40 bz
Rumänische	8½	4	61,90 bz G
Russische Staatsbahn	7,₈₄	5	125,75 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	— —
Warschau-Wien	10	4	191 00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	40 40 bz
Berlin-Görlitz	3½	5	100 30 G
Breslau-Warschau	1½	5	68 25 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	81 80 bz G
Märkisch-Posen	5	5	120,60 G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	88,90 G
do. do. C.	5	5	127,00 G
Marb.-Mlawca	5	5	117,00 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	95,50 G
Oberlausitzer	0	5	63,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	108 75 bz G
Posen-Creutzb.	2⅘	5	81,00 bz B
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	178,00 bz B
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	76,10 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	1,00 bz B
Tilsit-Insterburger	3,1	5	83,50 bz G
Weimar-Gera	?	5	45,60 bz G

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93 30 B
do. do. La. C.	3½	93 20 G
Berlin-Anhalter	4½	103,50 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	102,50 B
Berlin-Hamburger	5	— —
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,00 B
do. La. D. neue	4½	103 40 G
do. La. E.	4½	102,60 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 60 B
do. 4. S. (4½) g.	4	101,50 B
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102,70 bz B
do. La. K.	4½	102 70 bz B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102 50 G
do. 2. Em.	4	101 00 B
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,10 G
do. La. C.	4½	103,10 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,80 G
do. Leipzig La. A.	4½	102,25 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,69 G
do. Em. v. 1880.	4½	104 10 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102 75 G
Rechte Oderufer	4½	103 75 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102 60 B
do. v. 62, 64, 65	4½	102,60 B
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	100,90 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,40 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,60
3. S.	5	100,40 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,30 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85 60 B
do. 1872.	5	85 50 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	385,00 G
do. do. 1874 gar.	3	375,35 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	360,50 bz B
do. Franz-Staatsbahn	3	106 00 B
do. do. 2. Em.	5	106,00 B
Reichenb.-P. (S. N. Berb.)	5	86,00 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	288 40 bz
do. do. neue	3	288 40 bz
Baltische	5	82,80 G
Brest-Grajewo	5	85,75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	89,00 G
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	89,00 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	84 50
Koslow-Woronesch, gar.	5	93,90 bz
do. Oblig.	5	89,10 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	83,75 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	82 00 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	97,90
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,25 bz
do.-Smolensk gar.	5	92,90
Orel-Griasy, gar.	5	—,—
Rjäsan-Koslow gar.	5	100 00 B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	86,5 bz G
Rybinsk-Bologoye	5	80,25
do. 2. Em.	5	—,—
Schuja-Iwanowa, gar.	5	88,75
Warschau-Terespol, gar.	5	93,90
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101 90
do. 3. Em.	5	100,50
do. 4. Em.	5	97 90
do. 5. Em.	5	87,80
Zarskoe-Selo	5	65,50 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	107 00 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	102 60 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 25 bz G
do. do. do.	4½	102,40
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,50 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 4.		
do. do. 1. (rz. 125)	4½	— —
do. do. 2.	4½	101,25 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101 00 B
do. do. Pfandbr.	5	101,10 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106 00 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,50 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,20 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	100 00 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110 70 G
do. do. (rz. 100)	5	101,75 bz G
do. do. (rz. 115)	5	103 90 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	100,50 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	108 75 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	105,00 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100 50 bz G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 25 bz
do. do. do.	4½	106 90 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,80 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,75 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101 00 bz G
do. do. do. do.	4½	100 90 B
do. do. do. do.	4	100,00 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	84,60 bz G
Berliner Cassenverein	8⁹⁄₁₀	4	199,50 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	106 00 bz G
do. Makler-Verein	17	4	129 80
Börsen-Hand.-Verein	15	4	170 00 bz G
Bresl. Discontobank	6	4	89 75 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	109,25 G
Darmstädter Bank	9½	4	157,60 bz G
do. Zettelbank	5⅕	4	109,60 G
Deutsche Bank	10	4	151,00 bz B
Disconto-Com.	10	4	203.75 bz G
Gothaer Grundcrd.-Bank	6½	4	72,00
Königsb. Vereinsbank	4	4	94,0 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	158 00 G
do. Disconto	8	4	109 50 B
Lübecker Bank	5	4	98 50 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105 50 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	116,10 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	95,00 B
Meininger Credit-Bank	0	4	92 90 G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 0 bz G
Norddeutsche Bank	10	4	162 25 bz
do Grundcredit	0	4	48.75 B
Petersb. Disconto-Bank	15⅔	4	111.00 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	91 60 B
Pomm. Hypotheken-Bank	0	4	45,00 B
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	122,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅓	4	110,10 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	124 50 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	80,50 B
Reichsbank	6	4	148.60 bz
Rostocker Bank	4⅔	4	102,00 B
Schaaffhaus. Bankv.	3½	4	91,50 bz G
Schles. Bankverein	6	4	103,60 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134,25 G
Weimarische Bank	5	4	95 80 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	163 00 G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	69 00 bz
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	15 50 bz
Bazar	7½	4	128 00 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereien Ahrens	2½	4	74 00 bz G
Böhmisches	9	4	153 10 bz
Bock	2	4	49 25 bz
Landree	9½	4	11[illegible]0 G
Patzenhofer	9	4	227 75 bz
Tivoli	3	4	90 80 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	104 50
Egestorffer Salinen	5½	4	108 00 bz
Immobilien	5	4	83 00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	99 50 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	137 50 bz G
do. Egells	0	4	2 00 bz B
do. Freund	—	4	14 90
do. Hartmann	8	4	121 75 G
do. Schwarzkopff	3½	4	85 00 G
do. Stettiner	0	4	18 25 G
do. Wöhlert	0	4	10 00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	99 00 bz
Omnibus-Gesellschaft	7	4	187,00 bz G
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10⅗	4	—,—
do. Große	7	4	184,60 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	18,75 bz B
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	20,50 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	93 25
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	89 50
Borussia Bergwerk	0	4	98,75 B
Cölner Bergwerk	3	4	115 10 bz G
Donnersmarckhütte	1½	4	65 40
Dortmunder Union	0	4	16,1 G
Duxer Kohlenver.	0	4	45,00 B
Gelsenkirchener	6	4	129 00 G
Harpener Bergbau	3½	4	—,—
Hibernia	3½	4	91,90 bz
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	129,25 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,50 bz B
Louise Tiefbau	2½	4	43,90 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	190,00 B
do. Zinkhütten	5½	4	101,75 bz B
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	23,25 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	86,50 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	70,20 G
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	8.75 B
Westfälische Union	—	4	14,00

Bank-Disconts in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Wien Oesterreichische B. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 7.

Amsterdam 8 Tage	3½	168 80 bz
do. 2 Monat	—	167 85 bz
London 8 Tage	3	20,45 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3½	81 30 bz
do. 2 Monat	—	80,90 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	— —
Belgische Plätze 8 Tage	4	81 20 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170 30 bz
do. 2 Monat	—	169,10 bz
Petersburg 3 Wochen	6	203,50 bz
do. 3 Monat	—	201 80 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,67 bz
Sovereigns	— —
20 Franks-Stück	16,29 B
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	— —
Englische Banknoten	20,42 G
Französische Banknoten	81,50 bz
Oesterreich. Banknoten	170 40 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	203,95 bz

Stettin, 7. August 1882.

	Div. 1879	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	119,00
do. Schausph.-Oblig.	—	5	— —
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	— —
Kreis-Oblig	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		— —
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	118 30
do. Prioritäts	—	4	101,25
do. do	—	4½	—,—
Germania	13⅓	4	131,50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4	138,50
D. Allg. Vers.-A.-G. für			
See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	— —
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4	102 50
Pomerania	12	4	101.50
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	15	4	107,00
Neue Dampfer-Comp.	12	4	137 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	6⅔	5	240,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4	5300,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	103,00
do. Walzmühlen-A.	—	5	2800,00
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	635,00
do. do. St.-Prior.	7	5	137 00
do. Brauerei Elysium	0	5	20 00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4	—,—
do. Cham.-F. Didier	6	5	—,—
do Masch.-Bau-Anst.			
Möller u. Holberg	—	4	— —
do. Berschloß-Brauer.	8	4	—,—

Börsen-Bericht.

Stettin, 7 August. **Wetter:** bewölkt. **Temp.** + 15° R. **Barom.** 28" 2"'. **Wind** NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 200—218 bez., weiß. 210—220 bez., per August 218 Gd., per September-Oktober 205—203,5 bez., per Oktober-November 204—202,5 bez., per April-Mai 200,5—200 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 148—154,5 bez., per August 156 Bf., 155 Gd., per September-Oktober 151—152—150 bez., per Oktober-November 148,5—148 bez., per April-Mai 144,5—145,5—147,5 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 255—265 bez., per September-Oktober 265 nom.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 260—268 bez.

Rüböl wenig verändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 60 Bf., kurze Lfrg. 58,75 Bf., per August 58 Bf., per September-Oktober 57 Bf., per April-Mai 57,75 Bf.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,6 bez., per August 50,8 Bf. u. Gd., per August-September u. per September-Oktober do., per Oktober-November 50,7 bez. u. Gd., per November-Dezember do., per April-Mai 52,3 Bf.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7 tr. bez.

Entführer, dieſer muthige Waldemar, welcher bei Nacht und Nebel einem Duelle entläuft und nebenbei eine — Dirne entführt?“

„Bewahre, jener Menſch iſt ein Betrüger,“ rief Wildhagen, „Obernitz kannte den Familien-Plan, wie ſollte er —“

„Laß Dich nicht täuſchen, Onkel Kurt!“ unterbrach Angelika ihn kalt, „Waldemar iſt ein Studienfreund des Doktors, dem er die Schweſter entführt hat; wie ſollte der Freund ſich in ſeiner Perſon haben irren können? Wenn Obernitz ein Ehrenmann iſt, dann wird er den Fluch löſen, den unſere Familie auf jene Armen gewälzt hat. Was mich anbetrifft —“

„Schweig,“ unterbrach Graf Wildhagen ſie hart und zornig, „Du ſcheinſt alle Dankbarkeit, ja, alle Ehrfurcht vor dem Haupt der Familie vergeſſen zu haben.“ —

„Ich habe es niemals vergeſſen können, Oheim, daß Graf Kurt von Landenberg meinen Vater gehaßt, den eigenen Bruder zu einem glänzenden Elend, und mich zur Almoſen-Empfängerin verdammt hat. Niemand, am allerwenigſten jener alte Mann ſoll mich daran hindern, Mitleid und Theilnahme für die arme verſtoßene Melanie und ihre beiden Enkel zu empfinden und niemals werde ich die Gemahlin eines Verräthers, daß ſchwöre ich bei dem Gedächtniß meines Vaters, des Einzigen, welcher ſich der Ehre der Verrathenen einſt angenommen, als man ihr Alles geraubt, den Glauben an die Menſchheit, die Eltern und den Bruder, ihre nächſten Beſchützer.“

Vergebens hatte Graf Wildhagen verſucht, ſie zu unterbrechen, vergebens ihre Hände ergriffen und dieſelben ſo zornig zuſammengepreßt, daß ſie heftigen Schmerz empfand. Angelika brach mit tollkühnem Muthe die Brücke ab, welche ſie in die glanzvolle Zukunft führen ſollte und fühlte, als ſie die Anklagen, welche lange Jahre hindurch ihr Herz gepeinigt hatten, hinausgeſchleudert hatte, eine Art ſtolzer Genugthuung und triumphirender Freude, welche ſich in den funkelnden Augen ſpiegelte.

Starr von Staunen hatte Graf Kurt den Erguß der ſonſt ſo ariſtokratiſchen, formvollen und jetzt ſo entſetzlich umgewandelten Nichte angehört, und dann wie verwundert den Kopf geſchüttelt.

„Leihen Sie mir Ihren Arm, Graf Wildhagen!“ ſagte er jetzt mit heiſerer Stimme, „dieſe Atmoſphäre bekommt mir nicht. Ich glaubte, die Menſchheit wäre vernünftig geworden, und muß zu meiner Ueberraſchung inne werden, daß ein bedenklicher Wahnſinn graſſirt, der auf unſerer Höhe gar leicht zum Skandal ſich neigt. Schützen wir uns bei Zeiten vor derartigen Folgen, [illegible] [illegible]gen, Wahnſinnige gehören hinter Schloß und Riegel.“

Er hatte ſich bei dieſen Worten, von Wildhagen unterſtützt, erhoben und verließ an ſeinem Arm den Salon. Angelika hörte mit verächtlichem Lächeln, wie draußen abgeſchloſſen wurde.

„Aus der Gefangenſchaft wird Ernſt gemacht,“ ſagte ſie achſelzuckend, „eine Gefangene im Hotel, es iſt einfach lächerlich. Ja, wenn Graf Kurt mich auf Landenberg hätte —“

Sie ſchauderte, wie im Schreck zuſammen und trat aufs Neue ans Fenſter, um zerſtreut hinauszuſchauen. Ihr Auge erblickte nichts von dem Treiben der geſchäftigen Menſchen und ſie wußte es wohl ſelbſt nicht, wie lange ſie ſo, von Gedanken und Plänen durchfluthet, am Fenſter geſtanden, als es ſie plötzlich wie ein elektriſcher Schlag durchzuckte.

Drüben unter einer mächtigen Linde ſtand Alexander Werneck, unverwandt zu ihr hinaufblickend. Als ſie ſeiner anſichtig wurde, zog er mit aufleuchtendem Blick den Hut. Jetzt galt's, ſich mit ihm zu verſtändigen; was kümmerte ſie in dieſem Augenblick, wo Alles für ſie auf dem Spiele ſtand, nachdem ſie ſo unumwunden für die Verfehmten Partei ergriffen, die übrige Menſchheit, ſie ſah nur ihn und ihr Glück und handelte demgemäß.

Mit einem glückverheißenden Lächeln grüßte ſie ihn und öffnete dann geräuſchlos das Fenſter.

Raſch näherte ſich der junge Mann. Angelika nahm von dem in der Nähe des Fenſters ſtehenden Schreibtiſch ein kleines Notizbuch und ſchrieb vor dem offenen Fenſter einige Worte nieder, worauf ſie das Büchlein mit dem Crayon verſchloß und ſich nachläſſig hinauslehnte. In dieſem Augenblick befand ſich Niemand als Dr. Werneck unter dem Fenſter, welches das Eckzimmer bildete. Er warf einen Blick zu ihr hinauf und im ſelben Moment lag das Notizbuch zu ſeinen Füßen.

Mit blitzſchneller Ueberlegung zog er ſein Taſchentuch und ließ daſſelbe geſchickt auf das Büchlein fallen, worauf er Beides mit raſchem Griff aufhob.

Die Komteſſe war droben verſchwunden.

Werneck ſchritt langſam weiter; — Niemand hatte das kleine Manöver bemerkt und erſt, als er ſich in einer der nächſten Straßen befand, beflügelte er den Schritt und eilte mit ſtürmiſch klopfendem Herzen nach ſeinem Hotel, wo er ſich einſchloß, um ungeſtört das Buch zu durchblättern.

Es waren nur wenige Aufzeichnungen, größtentheils Adreſſen oder ähnliche unwichtige Dinge, augenſcheinlich von ihrer Hand geſchrieben, darin.

(Fortſetzung folgt.)
